

# Das Wort „Problemhund“ mag er gar nicht

Im Pirmasenser Tierheim weht ein neuer Wind. Dort arbeitet seit einiger Zeit der Hundetrainer Sander Van der Loo. Die Hunde wirken entspannt, während Van der Loo die Tiere mit dem kleinen Finger an der Leine über den Hof führt. Was macht der Niederländer anders als die anderen?

VON KLAUS KADEL-MAGIN

Das Tierheim ist dafür bekannt, dass es dort immer sehr laut ist. Die Hunde bellen sich die Seele aus dem Leib, wenn ein Besucher kommt. Oft reicht es, dass einer anfängt und die anderen 40 machen mit. Das ist aber Vergangenheit und hat viel mit Van der Loo zu tun, der in Teilzeit angestellt wurde, um mit schwierigen Vierbeinern zu trainieren. So sollen die Hunde überhaupt wieder vermittlungsfähig werden.

Das Wort „Problemhund“ mag der Tiertrainer nicht. „Es sind die nicht so einfachen Hunde“, umschreibt er seine Schützlinge, die er jede Woche wieder fit für den normalen Umgang macht. Eine spezielle Methode gebe es dafür nicht. „Ich warte, bis die Entspannung zu sehen ist“, verrät Van der Loo ein wichtiges Detail und führt es an der American Stafford Terrier Hündin Molly vor. Das 30 Kilogramm schwere Muskelpaket sei total ängstlich gewesen, lässt sich von Van der Loo aber umstandslos aus der Box führen. Wenn sie weg will, lässt der Tiertrainer ein bisschen die Spannung an der Leine bestehen, Molly bleibt und Van der Loo lässt die Leine locker. „Wenn der Hund gibt, gebe ich auch. Der Hund versteht, was ich will und relaxt“, erzählt Van der Loo und das ist im Wesentlichen der Trick, mit dem der Niederländer die Tiere zur Ruhe bringt.

„Man kann ein Pferd oder so eine 30-Kilo-Muskelfabrik wie Molly nicht dominieren“, meint er. Mit Molly arbeite er seit zwei Wochen. Das Tier sei sehr instabil gewesen. Schon das Rascheln einer Mülltüte brachte die Hündin aus dem Konzept und sie schnappte nach dem Raschler. Jetzt respektiere sie es, auch weil ihr Van der Loo eine Müll-



Das Pirmasenser Tierheim beschäftigt Sander Van der Loo als Tiertrainer, der auch mit ganz großen Kangalhunden keine Probleme hat.

FOTO: KKA

tüte an das Hundegeschirr gebunden hat und sie praktisch den ganzen Tag das Rascheln hörte. Molly steht derweil neben ihm und sieht wie das liebste Hündchen der Welt aus.

Hund könnten lernen, dass vermeintliche Bedrohungen kein Problem sind, betont er und nennt als weiteres Beispiel Feuerwerk. Auf seinem Handy habe er ein Feuerwerksvideo, das lasse er manchmal beim Gassigehen mit Hunden laufen, die bei der Knallerei panisch werden. Mit einem Lächeln und etwas Streicheln könne ein Hund auch Extremsituationen wie die

Untersuchung im MRT in einer Tierklinik ganz ruhig überstehen, schildert Van der Loo. Die Angst vor dem Maulkorb für die Fahrt in die Klinik nehme er den Tieren, indem sie den Maulkorb auch mal tragen müssten, wenn es nur Gassi geht, oder er kuschle mit ihnen, um mit dem Maulkorb positive Erfahrungen zu verbinden.

Vor 29 Jahren habe er mit dem Training von Hunden begonnen. In den Niederlanden arbeitete er als Ausbilder für Polizeihunde, dann verlegte er sich auf das Training von Bordercollies für Schafzüchter und fand in Schottland fähige Mento-

ren, zu denen er reiste, wenn er etwas lernen wollte. Es folgten acht Jahre in Norwegen, wo er eine eigene Schafherde hielt, um Trainingsmaterial für die rund 20 Hunde zu haben, die er ausbildete. Als Veganer habe er es aber nicht ertragen, dass er jedes Jahr 150 seiner Schafe zum Schlachter geben musste und den Hof verkauft. Mit einem Wohnmobil sei er anschließend durch Europa gereist und in Spanien bei einem Tierschutzverein hängengeblieben. Der im Saarland beheimatete Verein kümmerte sich mit dem Hunderettungscenter in Spanien um Straßenhunde und gequälte

Tiere. Fünf Monate habe er dort ehrenamtlich geholfen und irgendwann vom Pirmasenser Tierheim gehört, dass ein Tiertrainer wie er hier dringend gesucht werde.

„Ich dominiere nicht“, nennt Van der Loo eine weitere wichtige Einstellung, mit der er bei den Tieren Erfolg habe. Und zeigt anhand von Charly, einem kleinen Mischlingshund, dass der Tiertrainer auch immer genau beobachten muss, was der Hund mit Blinzeln, Schütteln oder Gähnen seinem Gegenüber mitteilen will. Charly habe jeden Tag zehn Stunden lang am Gitter getobt. Beim Pressebesuch steht der kleine, schwarze Rüde ganz ruhig in der Box und lässt Van der Loo reinkommen. Der Niederländer streichelt ihn und Charly kommt mit nach vorne. „Natürliches Verhalten sollte mit natürlichem Verhalten belohnt werden.“ Weiter geht es zu Boyras, einem beeindruckenden Kangalrüden. „So ein Hund sollte auch eine Chance auf Vermittlung haben“, findet er und führt den massigen Hund am kleinen Finger aus der Box raus, lässt ihn mit sanftem Zug an der Leine sich drehen, läuft mit ihm im Kreis und stoppt.

40 Hunde waren beim Pressebesuch in den Boxen. Keiner davon hat gebellt. Und wenn es doch mal vorkomme, dass ein Neuankömmling die anderen anstecke, dann gehe er einmal rund und es sei wieder ruhig, erzählt Van der Loo und lächelt, wie er überhaupt die ganze Zeit viel lächelt. Das funktioniere nicht immer, aber fast immer. Er selbst wurde übrigens schon mehrfach gebissen von seinen Trainingshunden. Van der Loo zeigt die Narben am Unterarm. „Ich habe auch mal einen schlechten Tag und dann passiert das. Ein Zimmermann klopft sich auch mal auf den Daumen.“